



Peter Puklus nähert sich den Menschen bis auf eineinhalb Meter (oben und unten). Tomas van Houtryve blickt auf „geschlossene Gesellschaften“ (rechts: Nepal).



Lois Hechenblaikner zeigt touristische Exzesse im „Winter Wonderland“ (links). Benedikt Steinmetz zeigt Saarbrücker Amtssitze (oben und unten).



FOTOGRAFIE

Abgründe von Saarbrücken

Neue Bildbände von Tomas van Houtryve, Lois Hechenblaikner,

VON DAMIAN ZIMMERMANN

Der Anthropologe Edward T. Hall hat 1966 in seinem Werk „The Hidden Dimension“ die Distanzzone von eineinhalb Metern als natürliche menschliche Barriere beschrieben – wer diese unterschreitet, verlässt den öffentlichen Raum und betritt den privaten, intimen Bereich des anderen. Vor diesem Hintergrund ist Peter Puklus' Buch „One and a half meter“ zu verstehen. Der 32-jährige ungarische Fotograf beschäftigt sich darin mit der Nähe zu ihm wichtigen Menschen, weshalb er Verwandte und Freunde in intimen Augenblicken und meist aus dieser etwas unklaren Distanz heraus fotografiert.

Wie nahe er ihnen wirklich ist, bleibt fast immer unklar – der Betrachter erfährt nie genau, wer all die Frauen sind, die er angezogen,

nackt oder halbnackt fotografiert. Aber er fotografiert sie mit dem gleichen Interesse und der gleichen distanzierten Nähe, mit denen er wunderbare, fast absurde Stillleben festhält – wobei er eine Vorliebe für Obst und Gemüse auf Küchentischen und Waschmaschinen zu haben scheint. So bleibt dieses Buch für den Betrachter bis zum Schluss ein Rätsel, weil es einen nicht näher als eineinhalb Meter an sich heranlässt.

Geschlossene Gesellschaften

Nähe hat auch Tomas van Houtryve gesucht. Für sein Buch „Geschlossene Gesellschaften“ hat der Amerikaner fotografische Reisen durch kommunistische Länder des 21. Jahrhunderts wie Laos, Kuba, China und Nordkorea unternommen. Schon das Eröffnungsbild ist klug gewählt und steht für den Blick van Houtryves selbst – es

zeigt einen Mann im Anzug und von hinten. Seine Hände befinden sich lässig und unschuldig in den Hosentaschen, er hat sich aber neugierig nach vorne gebeugt, um auf ein Ereignis hinter einem roten und leicht zur Seite geschobenen Vorhang zu schauen.

Van Houtryve blickt voller Neugier auf die Länder, die fest in kommunistischer Hand sind, sich gerade vom System lösen wollen oder sogar dessen Einführung anstreben, wie es derzeit in Nepal der Fall ist. Seine Bilder sind mal gewaltig und mal trivial, dann wieder poetisch-melancholisch bis ironisch – so wie das Foto der nepalesischen Volksbefreiungsarmee, auf dem eine junge Frau im roten Britney-Spears-T-Shirt ihr Gewehr über den Kopf stemmt. Jedem Land widmet van Houtryve ein eigenes Kapitel, doch weil die Bilder selbst ohne Beschreibung

auskommen, schildert er in persönlichen Texten seine durchaus ambivalenten Erfahrungen vor Ort. Dadurch ist ein starkes Stück Politik- und Gesellschaftsreportage in Tagebuchform entstanden.

Zerstörte Winterlandschaft

Das Gegenteil von geschlossenen, kommunistischen Systemen dürften Vergnügungs- und Freizeitparks sein. In den vergangenen Jahren sind schon einige sehr gute Fotobücher zu diesem Thema erschienen, Lois Hechenblaikner setzt mit „Winter Wonderland“ diese Reihe fort. Der 1958 geborene Tiroler fasst in dem Buch mehrere Werkreihen zusammen, in denen er sich mit den negativen Auswirkungen des Tourismus in österreichischen Skigebieten beschäftigt hat. In diesem Sinne ist er ein klassischer Vertreter der New-Topographic-Bewegung, weil er die

bis Nepal

Benedikt Steinmetz und Peter Puklus

vom Menschen veränderte Landschaft festhält. Das kann unspektakulär sein, indem er Panoramabilder von Baustellen liefert, auf denen Bagger und Kräne die Landschaft modellieren, um sie für zukünftige Abfahrtspisten vorzubereiten. Oder auch empörend, wenn er die großen Müllhaufen an den Skipisten fotografiert.

Hechenblaikner geht aber auch in die „Eingeweide“ der Après-Ski-Kneipen: Kühl ausgeleuchtet und aufgebaut wie Hochtechnologiezentren, laufen dort bunte Kabel zu Strängen zusammen, die sich bei genauerer Betrachtung als durchsichtige Plastikschläuche entpuppen, durch die Glühwein, Kräuterschnaps und Bier in die darüber liegende „Romantikhütte“ transportiert werden. Zum Abschluss lenkt Hechenblaikner den Blick fast sehnsüchtig auf die Berggipfel, auf denen tatsächlich

Schnee liegt. Weil das aber zu gefährlich ist, werden sie mit Dutzenden von Lawinenbarrieren gesichert. Absurder geht es nicht.

Tristesse mit Augenzwinkern

Einen Blick fürs Absurde hat auch Benedikt Steinmetz – er hat die Tristesse von Ämtern seiner Heimatstadt Saarbrücken festgehalten. Immer mit einem Augenzwinkern, versteht sich. Beim Amt für Stadtmarketing und Öffentlichkeitsarbeit sitzt eine Taube auf dem Dach, als würde die Stadt noch per Brieftaube kommunizieren. Vor der Steuerfahndung steht ein Halteverbotsschild, damit der Notausstieg am Boden nicht verdeckt wird – das scheint ein legitimer Fluchtweg zu sein. Und im Fenster des Jugendamtes klebt ein kleines Papierschaf am Fenster, was die ganze bundesdeutsche Bürokratie-Ödnis aber auch nicht

aufheitern kann. Das Parkverbotschild am Umweltamt findet man nicht, weil es fast komplett zugewachsen ist, und das Friedhofsamt entpuppt sich als dunkles, ungemütliches Loch.

Aufgemacht ist das Buch mit dem schönen Titel „Von Amts wegen“ wie eine Behördenakte – mit einem grünen Umschlag, der entsprechenden Schreibmaschinenschrift und schwarz-rot-goldenem Notariatsgarn als Lesezeichen. Und um die Ironie noch zu vervollständigen, kann jeder Besitzer sein eigenes Exemplar auf der dazugehörigen Internetseite registrieren lassen.

Das Formular nennt sich übrigens „Eröffnung eines Antragsverfahrens auf Erteilung einer vorläufig endgültigen Kunstbesitzurkunde zum Gebrauch als Eigentumsnachweis an einem Kunstobjekt“. Noch Fragen?



Buchtipps

Peter Puklus: „One and a half meter“, Kehrer Verlag, 96 Seiten, 63 Fotografien, 35 Euro.

Tomas van Houtryve: „Geschlossene Gesellschaften“, Benteli Verlag, 288 Seiten, 195 Fotografien, 46 Euro.

Lois Hechenblaikner: „Winter Wonderland“, Steidl Verlag, 88 Seiten, 52 Fotografien, 38 Euro.

Benedikt Steinmetz: „Von Amts wegen“, Schaden-Verlag, 94 Seiten, 51 Lichtbilder, 38 Euro.